Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 38 (1971)
Heft: 7-12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forschungsarbeiten zeigte. Leider waren die letzten Lebensjahre durch Spitalaufenthalte und Operationen überschattet, aber sein wacher und dem Leben zugewandter Geist überwand diese Krisen. Kaum hatte sich Albert Bodmer im Spätjahr 1971 von den Folgen eines Verkehrsunfalles erholt, machte sich ein früheres Leiden wieder bemerkbar. Umsonst hoffte er, nocheinmal zu seiner geliebten Arbeit zurückkehren zu können; nach einer weiteren Operation, die schlimme Befunde enthüllt hatte, entschlief er bei klarem Geiste. H. Kl.

BUCHBESPRECHUNGEN

Genealogisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte. Schriftleitung Dr. Heinz F. Friederichs. Band 9 und Band 10, Neustadt a.d. Aisch Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner. 1969 und 1970. 169 Seiten und 4 Bildtafeln bzw. 139 Seiten und 4 Bildtafeln. Je DM 15.—.

Hans Georg Bleibaum untersucht in Band 9 «Die Ahnen des Herzchirurgen Christian Barnard.» Unter Berücksichtigung der Generationen sind 38% seines Ahnenkreises deutsch, 33% niederländisch und 25% sind französische Hugenotten. Zahlreich sind die Ahnengemeinschaften: 3 Paare in der V. Ahnengeneration, 14 Paare in der VI. Ahnengeneration und 26 Paare in der VII. Ahnengeneration.

Engelbert Scheiffarth: «Der New Yorker Gouverneur Nelson A. Rockefeller und die Rockenfeller im Neuwieder Raum». Die Rockenfeller im Raume Neuwied können ihre Ahnen bis zum 30jährigen Krieg zurückverfolgen, wie auch die «Amerikaner». Schon der zweite der Stammreihe zieht 1723 nach den USA; VI. war ein finanziell sehr erfolgreicher Kräuterdoktor, VII. und VIII. die berühmten John Davison Vater und Sohn, Nelson steht in der IX. Generation. —*Wolfgang Huschke* bearbeitet als 130. Ahnentafel berühmter Deutscher: «Der Naturforscher Alfred Brehm». Auf 48 Seiten wird außer der Ahnenliste eine menschlich einfühlende Biographie und eine statistische Aufgliederung der Ahnenschaft geboten. Nr. 580 Caspar Aquila (Adler) aus Augsburg war 1514 Stadtprediger in Bern. — *Bertram M. Bernard* «Research in Records of the U.S. Immigration and Naturalization Service.» — *Carl Schulz* «Preussische Soldaten und Soldatensöhne als Bürger von Berlin 1701—1813», Buchstaben Ri-Ta. — Autorenreferate der Höchster Vorträge 1968. — Namenweiser.

Zum Jubiläum der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft «Adler» in Wien enthält Band 10 fünf Arbeiten aus dem Gebiet der Donaumonarchie. *Hanns Jäger-Sunstenau:* «Joseph v. Sonnenfels, ein Vorkämpfer der «Aufklärung» in Oesterreich, und seine Verwandtschaft.» — *Erik Amburger* und *Hanns Jäger-Sunstenau:* «Das Geschlecht v. Kudriaffsky». — *Adalbert Brauer:* «Die Honrichs von Wolfswarffen und Locher von Lindenheim in Niederösterreich und Kunstatt in Mähren.» — *Josef A. Raimer:* «Kekule-Kekulé-Kekule von Stradonitz». — *Roman Freiherr von Prochazka:* «Genealogische Quellen und Publikationen für Böhmen-Mähren.» — *Aloys Sommerfeld:* «Ueber die Herkunft der Sommerfeld im Ordensland Preußen.» kann Urkunden seit 1292 mitteilen. — *Gerhard Hirschmann:* «Nürnberg, Genealogisches Porträt einer Stadt» zeigt den Zusammenhang zwischen der geschichtlichen Entwicklung der Stadt und der Entstehung schriftlicher

Quellen, die der genealogischen Forschung dienen. — *Carl Schulz:* «Preußische Soldaten und Soldatensöhne als Bürger von Berlin 1701—1813» (Schluß). — Unter den Autorenreferaten der Höchster Vorträge 1969 sei «Die Goldene Bulle von 1356 in genealogischer Sicht» von Dr. Armin Wolf erwähnt (mit Stammtafelauszug der Kurfürsten als Vertreter der Töchterstämme König Rudolfs von Habsburg). — Das Genealogische Jahrbuch gehört zu den wegweisenden Veröffentlichungen unseres Fachgebietes. Sp.

Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft «Adler». Jahrgang 1967/70. Wissenschaftlicher Jubiläumsband 1870—1970. Schriftleiter Prof. Dr. Hanns Jäger-Sunstenau. Wien 1970, Selbstverlag der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft «Adler» in Wien. 223 Seiten mit 169 Zeichnungen im Text und 12 Tafeln mit Abbildungen. 160.— Schilling.

Walter Berger bespricht in «Das Brot im Wappen» etwa 200 der verschiedensten Brot- und Bäckerwappen, darunter über 30 aus der Schweiz. Er identifiziert im Wappen Bueler IX in Merz, Wappenbuch Baden, die «gelbe Frucht», die der Fuchs hält, als Brotwecken. Der heraldische Wecken, die Raute, hat meist nichts mit Gebäck zu tun, da Wecke ursprünglich bloß Keil bedeutete. Gipfel werden heraldisch oft zu Monden umgedeutet, doch immer ohne Gesicht und golden tingiert. — Neben fünf weiteren heraldischen Studien findet sich eine sehr ausführlich dokumentierte Arbeit über «Die Haiden von Guntramsdorf» von Richard *Perger.* Diese Familie blühte vom ausgehenden 14. Jahrhundert bis nach 1600.— Eine sehr schöne Ahnentafel «Doña Margarita de Cardona, Mutter des ersten Fürsten von Dietrichstein» (um 1535—1609) bietet Szabolcs de Vajay in Paris. Uebersichtstafeln orientieren über die Folgen I—IV bzw. IV—VII, also bis zur Ahnennummer 127 mit nur 6 Lücken (5 verschiedene Personen). In Listenform stehen die genauen «Lebensdaten» mit Besitz, Aemtern und ev. weiteren Ehen, und 200 Anmerkungen nennen die Quellen und erweitern oftmals die Ahnenliste. Weitere Tafeln belegen die «Verwandschaft der Doña Margarita mit den Habsburger Herrschern in Spanien und Oesterreich», ihre Abstammung von den Königshäusern von Aragonien und von Kastilien und ihre Verwandtschaft mit Kirchenfürsten. Ein besonderes Verzeichnis der Personen- und Familiennamen und ein geographisches Verzeichnis erschließen den Inhalt. — Hans *Fuchs* ermittelte die Nachkommenliste, die Ahnenliste bis ins 17. Jahrhundert und die Geschwister des Wiener Originals, der Hotelbesitzerin Anna Sacher geborene Fuchs 1859—1930. Sp.

Heinz Schöny. *Wiener Künstler-Ahnen.* Genealogische Daten und Ahnenlisten Wiener Maler. 1. Mittelalter bis Romantik. Selbstverlag der Heraldsich-Genealogischen Gesellcshaft «Adler», Wien 1970. 224 Seiten. Es werden 242 Maler berücksichtigt, die in zwei neuen Wiener Kunstgeschichten genannt sind. Unter ihren Ahnen sind schon Häufungen an gewissen Orten oder Gegenden, sowie Ahnengemeinschaften feststellbar. Doch darf daraus nicht geschlossen werden, daß die Begabung von solchen gemeinsamen Ahnen herrühre; die Tatsache ist eher so-

ziologisch zu verstehen. Verhältnismäßig häufig sind Maler evangelischen Bekenntnisses, und bemerkenswert selten sind uneheliche Geburten bei den Malern und ihren Ahnen. Soweit Spezialquellen benutzt werden konnten, sind sie genannt. Für die Schweiz hat Dr. K. Schultheß mitgewirkt. Aus der Schweiz kamen: Johann Rudolf Byß 1660—1738 von Solothurn, Jean Etienne Liotard 1702—1789 aus Genf (sein Vater aus Montélimar), Ludwig Vogel 1788—1879 von Zürich, ebenso Johann Konrad Hottinger 1788—1828, schließlich die Brüder Heinrich, Ferdinand und Friedrich Olivier, Söhne des Pädagogen Ferdinand Olivier 1759—1815 von La Sarraz. Ahnenreihen führen in die Schweiz von Hans Konrad Walter (Walder) 1603—1654 von Zürich und Alexander Wertmüller (Werdmüller) 1662—1716 von Zürich, Feldscher in Schweden. Sp.

Joseph Valynseele. *Les Says et leurs alliances.* L'étonnante aventure d'une famille cévenole. 391 Seiten und 15 Bildtafeln. 1971, beim Verfasser, 8, rue Cannebière, Paris XIIe. 70 F.

Louis Saix, 1649—1705, flüchtete als Protestant nach Amsterdam, dann 1694 nach Genf. Jean-Estienne Say, 1739—1806, zog nach Paris und wurde 1786 wieder Franzose. Die Liste seiner Nachkommen bis zur Gegenwart, auch in weiblicher Linie, ist hier in seltener Ausführlichkeit bearbeitet. So ist bei jedem Geburts-, Heirats- und Sterbedatum vermerkt, ob mit dem Ereignis eine katholische, protestantische, ostkirchliche, israelitische, buddhistische oder keine relegiöse Zeremonie verbunden war. Angaben über frühere oder spätere Ehen der Angeheirateten, über ihre Eltern und z.T. ganze Exkurse über deren Familien finden sich im Text oder in den 750 Anmerkungen. Die Ahnenliste ist nach den 8 Enkeln (bei einer Enkelin nach 3 Urenkeln) gegliedert, und innerhalb der Abschnitte nach fallenden Generationen sehr übersichtlich angeordnet. Die Nachkommen von Jean-Baptiste, 1767—1832, sind mit wenigen Ausnahmen protestantisch, die von Louis, 1774—1840, meist katholisch. Soziologisch ist die Nachkommenschaft ungemein buntscheckig: protestantisches Bürgertum, niederer bretonischer Adel, herzogliche und fürstliche Geschlechter. Nicht wenige schweizerische Familien sind neben angelsächsischen, belgischen und jüdischen vertreten; neben Berühmtheiten aus Literatur, Kunst und Politik finden sich solche von «tout-Paris». Manche erscheinen als Eltern oder Großeltern von Angeheirateten, immerhin sind sie auch so bemerkenswert. In Verbindung mit der Familie Hervey kommen z. B. die Namen Monneron, Boissier, Barbey, Ador, Dardel und Couve der Murville vor.

Einen romantischen Skandal bedeutete die Heirat des Zuckerindustriellen Henry Say, 1855—1899, im Jahre 1882 in Gsteig bei Interlaken mit der von ihrem Gatten getrennten Marie Davis, 1848—1932, aus New York. Da Frankreich vor 1884 eine Scheidung nicht kannte, war sie vorher deutsche Staatsangehörige und er Bürger von Aarmühle (seit 1891 Interlaken) geworden (er 1887 sogar Bernburger; das damals angenommene Wappen ziert den Umschlag). Um rechtlich ganz sicher zu gehen, obwohl ein Sohn 1883 in Frankreich als legitim eingetragen worden war, haben sie 1897, nach dem Tode ihres ersten Gatten, in Begnins noch einmal geheiratet. An seiner pompösen Beerdigung in Paris nahmen 8 Herzöge teil. Henry

Says Schwester Marie, 1857—1943, die spätere Prinzessin von Broglie und in zweiter Ehe Gattin von Louis-Ferdinand d'Orléans «fut probablement la personne la plus extravagante de son temps». Neben den Rothschild sei sie die reichste Erbin Frankreichs gewesen. Als sie, 16jährig, das Schloss Chaumont-sur-Loire sah, und ausrief «Je veux ça, je veux ça!» wurde es für 1 706 500 Fr. gekauft, und war nach ihrer Heirat der Sitz ihrer prunkvollen Hofhaltung. — Das Register umfaßt über 1500 Familiennamen. Sp.

Dr. iur. Eitel-Albrecht Schad von Mittelbiberach. *Die Schad von Mittelbiberach.* Familiengeschichte I. und II. Band 1971. Als Manuskript gedruckt. Kommissionsverlag Anton H. Konrad Verlag, D-7912 Weißenhorn. Fotodruck 319 bzw. 497 Seiten. Subskriptionspreis je DM 19.—.

Während sogar Brechenmacher dem Familiennamen Schad die Bedeutung «schädigender Feind» zuschreibt, führt ihn der Verfasser auf die althochdeutsche Bedeutung von Schatten gleich Schirm und Schutz zurück, ähnlich dem Vogt. So noch in der Bibel «Der Herr ist dein Schatten». Die Schadburg bei Interlaken (auch Schattenburg) und die Schadau bei Thun waren Vogtburgen der Herren von Strättligen. — Ein erster Hauptteil von 80 Seiten befaßt sich mit allen erreichbaren Angaben über die Schad in der Schweiz, u.a. der Stammfamilie der Schad von Radegg ab 1188. Die Filiationen bis zu Heinz Schad (1379 tot) weichen z.T. von Blatt 171 der AT Rübel-Blass ab, sind aber auch nicht immer gesichert. Über Jakob Schad, † 23. 9. 1466, werden 30 Urkunden beigebracht. Seine Tochter Barbara, Frau des Zürcher Bürgermeisters Marx Röust (37 mal in der AT Rübel-Blaß) stammt aus seiner 2. Ehe mit Margareta Pfanner. Aus der gleichen Ehe heirateten Elisabeth den Ritter Felix von Grebel (7 Seiten über ihn, auch über seine Kinder 1.Ehe), Margaretha den Dr. iur. Thüring Fricker (AT Rübel-B. Blatt 136) und Ursula den Niklaus Schultheiß aus Konstanz (AT Rübel-B. Blatt 168). Jedes Familienglied ist mit einer fortlaufenden Nummer und der Generationenzahl bezeichnet, sowie der Nummer des Vaters. Weiter stehen Wohnort, Lebensdaten, Amt, Eltern, Ehegatten, Kinder, Besitz, Quellen mit Datum, Archivsignatur und Urkundennummer in den vorgesehenen Dokumentenbänden. Der folgende Text, bei größerem Umfang mit vorangestellter Inhaltsübersicht vermittelt alle biographischen Angaben, die aus den Urkunden entnommen werden können. Gelegentlich sind Exkurse über angeheiratete Familien und Besitzungen eingeschaltet, wie auch Wappenzeichnungen, Ahnen- und Deszendenztafeln und verschiedene Bildwiedergaben. Band I reicht bis No. 32 in der X. Generation, Band II von 33 X. bis 79 XII. Sehr ausführlich wird auf 159 Seiten über den kaiserlichen Rat und Gesandten Dr. Hans Schad ca. 1469—1543 berichtet (er ist 1504 mit 3 Kindern im Glückshafenrodel von Zürich verzeichnet), ebenso auf 106 Seiten über seinen Sohn, den kaiserlichen Rat Hans Philipp Schad sen. ca. 1505—1571. Sp.

SUCHANZEIGE

Die in Reichenbach (Kandertal) seit der II. Hälfte des 16. Jahrhunderts nachweisbare Familie *Nussbaum* stammt «us dem Landgricht Seftigen» (BE). Nähere